

# Blus der Woche.

Welt und Leben unter der Lupe editorielle Betrachtung.

## Brasilien und Argentinien.

Das Verhältnis zwischen den beiden großen südamerikanischen Republiken Brasilien und Argentinien ist bereits seit Jahren kein besonders freundliches. Beide Staaten streben danach, in Südamerika etwa dieselbe Stellung zu gewinnen, wie die Vereinigten Staaten in dem nördlichen Westkontinent. Beide sind daher in hohem Grade eifersüchtig aufeinander und arbeiten, wo es geht, sich offen und heimlich entgegen. Erst vor Kurzem bediente der brasilianische Minister des Auswärtigen, Baron Rio Branco, eine bössartige Intrigue auf, deren sich der frühere argentinische Minister des Auswärtigen, General Zeballos, im letzten Sommer schuldig gemacht hat. Durch Fälschung und Veröffentlichung einer von Brasilien nach Chile gesandten politischen Depesche hatte Zeballos in Argentinien eine scharfe Stimmung gegen Brasilien zu erregen gewußt. Aber auch, nachdem Zeballos im Juni v. J. durch Victorino de la Plaza ersetzt worden ist, haben beide Staaten ihre Rüstungen fortgesetzt unter der gleichzeitigen Versicherung, daß damit keineswegs eine Bedrohung des Nachbarn beabsichtigt ist. Im letzten Sommer wurde bekannt, daß auf englischen Wertes für brasilianische Rechnung drei große Schlachtschiffe vom „Dreadnought“-Typ gebaut werden, was zwischen das eine, gegenwärtig das größte Kriegsschiff der Erde, vom Stapel gelaufen ist. Außerdem sind bei europäischen Waffen- und Geschloßfabriken große Bestellungen gemacht und zum Teil bereits ausgeführt worden. Nun hat auch der argentinische Kongress eine große Rüstungsvorlage bewilligt, deren Betrag sich auf etwa 75 Millionen Dollars beläuft. Es sollen davon zwei, nötigenfalls drei neue Panzer gebaut, sowie das Geschütz- und Artilleriematerial vermehrt werden. Die allgemeine Wehrpflicht ist bereits früher eingeführt worden. Es ist klar, daß die beiden Staaten durch diese Aufwendungen für Rüstungszwecke ihre Finanzen stark in Anspruch nehmen. Brasilien hat ohnehin in den letzten Jahren seinen Kredit in Europa ziemlich angepannt, Argentinien wirtschaftliche Lage ist günstiger, aber das Vertrauen wird natürlich auch sie nicht günstig beeinflussen. Die Nachricht, daß England seine Vermittlung angeboten habe, um zwischen den beiden Staaten ein besseres Einvernehmen und ein Nachlassen der Seerüstungen herbeizuführen, ist inzwischen demontiert worden. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß sich eine europäische Macht ungerufen in amerikanischen Angelegenheiten einmischen.

## Ein pan-amerikanisches Tribunal.

In Buenos Ayres findet im nächsten Jahre wiederum eine amerikanische internationale Friedenskonferenz statt, auf der Streitfragen zwischen den amerikanischen Republiken zur Sprache kommen sollen. Es bestehen zwar zur Zeit keine offensichtlichen Differenzen, doch gibt es wohl mancherlei, worüber zwischen den Staaten verhandelt werden mag, um sich über gegenseitige gute Absichten zu verständigen. Es wird bei dieser Gelegenheit beabsichtigt, ein dauerndes Tribunal wie das im Haag zu schaffen und dazu ist Costa Rica auszuwählen, das eine geeignete Stätte zu bieten vermöchte. Für die mittel-amerikanischen Republiken vertritt der Staat bereits die Funktion. Fünf Rechtsgelehrte, je einer für jede derselben, bilden einen Gerichtshof, dessen Schiedspruch sie sich zu unterwerfen die gute Absicht ausgesprochen haben, wenngleich es ihnen schwer wird, sich daran zu halten. Derselbe könnte, wenn die andern Republiken es so wollten, erweitert werden, oder je nach den Umständen würden andere Vertreter der Republiken dort zu Verhandlungen zusammenzutreten. Carnegie hat für das Tribunal ein Gebäude gestiftet, dessen Errichtung hunderttausend Dollars gekostet hat und das geräumig genug ist, auch Arbeitsräume für eine aus mehr Mitgliedern bestehende Behörde zu stellen.

Costa Rica ist, wie die Gewährworter des Planes sagen, am besten für den Zweck geeignet. Es hat centrale Lage und Dampferverbindungen auf beiden Ozeanen mit allen Ländern der Welt. Das Klima ist gesund und gleichmäßig das ganze Jahr hindurch und besonders die Stadt Cartago schon gelegen, hoch im Gebirge, von dessen Gipfel man gleichzeitig auf den atlantischen wie den pazifischen Ozean Ausblick hat. Costa Rica steht allen internationalen Streitigkeiten fern und hat an den Intriguen und Verschörungen der benachbarten Republiken keinen teilgenommen.

Von der Erweiterung des Arbeitsfeldes des amerikanischen Tribunals auf Südamerika und die andern mittelamerikanischen Staaten liegt kein besseres Verständnis zwischen einander erwarten, manche Schwierigkeiten fern halten, die jetzt das gute Einvernehmen, wie zum Beispiel zwischen Brasilien und Argentinien, bedroht.

Sollte es zwischen diesen beiden großen Rivalen des Südens zu ernstlichen Streitfragen kommen, so wäre das Tribunal von Costa Rica vielleicht imstande, gute Dienste zur Verständigung zu leisten, soweit eben ein Schiedsgericht diese erzielen kann. Auch für die Auseinandersetzung der Ver. Staaten mit Venezuela wäre es vielleicht anrufbar, wie für andere Streitigkeiten überhaupt, die sich auf die Beziehungen zwischen den Ländern dieses Kontinents erstrecken. Als zweite Auflage des Haager Tribunals würde es darin einen Zweck erfüllen.

## Japan protestiert.

(Milw. Herald.) Die Regierung in Tokio ist ungemein dünnhäutig. Kaum sind die anti-japanischen Vorlagen in der kalifornischen Legislatur eingebracht, da meldet sich auch schon Baron Takahira bei dem Staatssekretär, um gegen vermeintlichen Vertragsbruch zu protestieren. Zwar hat er Kenntnis davon, daß der Präsident den Gouverneur Giffette von Kalifornien schriftlich ersucht hat, die betreffenden Vorlagen zu lassen, weil sie unnötigerweise eine Frage aufzuwerfen, die nach dem Uebereinkommen mit Japan abgethan sein sollte, daß mithin von Seiten der Administration gethan worden ist, was gethan werden konnte, u. mehr als das, trotzdem er mit schroffen Auftreten sein äußerstes Mißfallen kund, daß dergleichen überhaupt geschehen konnte. Er weiß recht wohl, wie unter unseren Institutionen ein Staat als selbständiges Gemeinwesen über seine innere Angelegenheiten ausschließlich selbst zu bestimmen hat, der Bundesregierung keine Rechtsmittel zur Verfügung stehen, wenn ein Staat die von ihr mit dem Ausland abgeschlossenen Verträge nicht achtet, wovon der Fall der Masfiosen-Lyncherei in Louisiana ein viel erwähntes Beispiel, aber als Gesandter einer auswärtigen Macht, der nur mit der Bundesregierung zu thun hat, macht er davon Gebrauch und erklärt, Kalifornien gehe ihn nichts an, er müsse sich an die Ver. Staaten halten. Weht hat er damit, aber es fragt sich doch, ob es schädlich und angebracht ist, diesen Standpunkt gerade so schroff herauszutreten. Präsident Roosevelt, dem an der Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu Japan sehr gelegen ist, wie auch das lehrerige Abkommen über die Interessensphären im Pacific zeigt, ist ihm zuliebe über seine Verpflichtungen hinausgegangen, indem er seinen Einfluß auf die Regierung von Kalifornien geltend zu machen sucht. Es ist seines Amtes nicht, sich in die Beschlüsse von Staatslegislaturen zu mischen, und die Vertreter der behandelten Vorlagen haben das sehr deutlich ausgesprochen, wenn er trotzdem deren Annahme zu verhindern sucht, so zeigt er der japanischen Regierung ein Entgegenkommen, das der Volkshäufiger höchlich anerkennen sollte, anstatt voreilig über Vertragsbruch zu lamentieren.

Der Vertrag ist nicht gebrochen worden und wird es auch nicht werden. Zwar nicht, weil die Administration es nicht will, sondern weil der Gouverneur von Kalifornien den Gesetzgebern klar machen konnte, daß sie die Regierung in eine unangenehme Lage bringen und Verwicklungen heraufbeschwören könnten, für welche die Umstände keine Veranlassung geben, da die japanische Einwanderung Kalifornien nicht mehr in dem Maße bedroht wie vor dem Abschluß des letzten Vertrages. Die Legislatur wird voraussichtlich den Geist des Antistes aus dem Wege räumen, jedoch Baron Takahira seiner Regierung berichten kann, daß die Ver. Staaten keinen Kontraktbruch beabsichtigen.

## Gegenseitigkeit mit Kanada.

Die Handelskammern von New York und Boston haben den Kongress ersucht, bei Ausarbeitung des neuen Tariffs den Präsidenten mit Vollmacht auszurüsten zur Abschließung von Gegenseitigkeits-Verträgen mit Kanada. Sie wollen den Anschluß wieder gewinnen, der ihnen durch die beiderseitige Zollpolitik der Ver. Staaten und ihres nördlichen Nachbarn zu beträchtlichen Teilen verloren gegangen ist und den sie sehr gut brauchen könnten. Die Kanadier nicht so sehr. Denn sie vermessen unter der gegenwärtigen Lage wenig. Wenn ihnen früher an Gegenseitigkeit von Zollangehörigkeiten mehr gelegen war, jetzt haben es kaum nötig, da die Regierung für anderweitige Beziehungen, namentlich mit dem englischen Mutterlande, gesorgt hat.

## Gegenseitigkeit mit Kanada war bis zum Jahre 1868 mahabende Politik für die Ver. Staaten. Dann aber kam der Vertrag über die Haltung Kanadas während des Rebellionstruges zum Ausbruch und der bis dahin bestehende Vertrag wurde gekündigt. Kanada hatte sich auch nicht freundschaftlich verhalten. Es sympathisierte mit den Südstaaten nach dem Beispiel von England, das viele gern selbständig gesehen hätte, um freiere Hand zur wirtschaftlichen Ausnutzung von deren Stapelprodukten zu haben, und gewandte Verwicklungen, um Etablisement zu erhalten, was ihm nicht so sehr gelegen war, wie die Staatsmänner damals meinten, um keinen auf dem Gebiete der Handelsbeziehungen gefehlt. Bis dahin hatte Kanada seinen Bedarf, namentlich in Rohstoffen, von den Ver.

Staaten bezogen. Nun sah es sich nach anderen Bezugsquellen um und verließ sich hauptsächlich zunächst auf England. Andere Länder bestritten sich ebenfalls, auszuweichen. Ganz unterbinden ließ sich der Handel mit den Ver. Staaten freilich nicht, denn ungeachtet selbst der (nach und nach bis zu 33 Prozent gesteigerten) Zollzuschlässe für England und der Begünstigung anderer Länder hat der Verkehr zwischen den Ver. Staaten und Kanada stetig zugenommen, freilich nicht in dem Maße, wie dies vielleicht der Fall gewesen wäre, wenn wir die politische Abrechnung nicht auf dem Gebiete des Zolltariffs vollzogen hätten. Dieser Fehler hat sich im Laufe der Jahre mehr und mehr bemerkbar gemacht, so daß der Wunsch einer Verringerung nahe liegt, besonders den Handelsplätzen im Osten, die zunächst beteiligt sind.

Inzwischen hat sich Kanada auch industriell sehr entwickelt. Seine Eisenbahnen haben das weite Gebiet des Nordwestens erschlossen und durch zahlreich herbeigeströmte Einwanderung ist aus demselben eine Kornkammer geworden, die im Weltmarkt eine Rolle spielt. Der Bedarf an Rohstoffen ist gestiegen und für diesen sorgen jetzt zum großen Teil bereits einheimische Unternehmungen. Kanada produziert Eisen und Stahl und die Fabrikate daraus, Leder, Stiefel und Schuhe, Wollwaren u. dergleichen mehr, so daß es auf die Einfuhr nicht mehr in dem Maße angewiesen ist wie früher und nicht darauf bedacht sein muß, seine Stapelprodukte gegen unsere Fabrikate auszutauschen. Es hat die Gegenseitigkeit nicht mehr nötig und steht, wenn von bezüglichen Vertretern die Rede ist, als gleichberechtigter Faktor da, der fragen kann, was man ihm für ein Entgegenkommen zu bieten hat. Und unter diesem Gesichtspunkt wird es handeln, wenn von dieser Seite Gegenseitigkeits-Vorschläge kommen.

## Bundesgeheimdienst.

Was ist unter U. S. Secret Service eigentlich zu verstehen? Im weiteren Sinne Kriminalpolizei. Detektivpolizei, gewiß. Während diese in anderen Ländern aber eine centralisierte Organisation zeigt, ist in den Ver. Staaten vielmehr ein System zur Entwicklung gelangt, unter dessen Wirkung die verschiedenen Verwaltungsbehörden der Bundesregierung für die Zwecke ihrer Ressorts sich ihrer eigenen Geheimpolizeiorgane bedienen, die aus den dazu bestehenden geheimen Dispositionsfonds bezahlt werden. Den Namen „Secret Service“ führt geleglich jedoch bloß die Geheimdienstabteilung im Schatzamt, deren einzige Aufgabe ursprünglich darin besteht, Verbrechen gegen die Münz- und Währungsgeetze des Landes aufzudecken und die Täter gerichtlich zur Verantwortung und Strafe zu ziehen. An und für sich nimmt das Bureau im Regierungspaparat insofern eine merkwürdige Sonderstellung ein, als es seine Entstehung keinem Gesetzgeberischen Akte verdankt und darum auch bei Aufstellung des Budgets direkt keine Berücksichtigung findet, d. h. die Kosten des Geheimdienstes werden von Jahr zu Jahr indirekt durch Aufnahme entsprechender Posten in zwei der großen Selbstverpflichtungsablässe gedeckt, und zwar eines Teils in der „Legislative, Executive and Judicial Bill“, andern Teils in der „Sundry Civil Bill“. Für das laufende Rechnungsjahr kostet dieser Geheimdienst der Regierung insgesammt etwas über \$300,000.

Seine Anfänge führen auf das Jahr 1860 zurück. Damals nahm der Kongress nämlich Anlaß, dem Solicitor des Schatzamtes für Verfolgung von Fälschungen die Summe von \$10,000 auszuwerfen à la discretion zur Verfügung zu stellen, und aus diesem kleinen Fonds wurden dann alle Personen, Privatdetektives, Polizeibeamte und andere, entlohnt, die bei der Entlarvung, Ergreifung und Verurteilung von Verfehrern und Verbreitern schlechten Geldes gute Dienste geleistet hatten. Und dies Verfahren wurde auch während der ersten Jahre des großen Bürgerkrieges beibehalten, als längst ein Geheimdienst rein politischen Charakters hatte eingesetzt werden müssen. Dieser „Secret Service“, mit einem Spionagesystem, das sich thatsächlich fast über die ganze Welt verbreitete, bildete einen wichtigen Teil des allgemeinen Nachrichtendienstes für die oberste Kriegsleitung, und an seiner Spitze stand ein bewährter Kriminalbeamter mit dem Ränge eines Brigadegenerals der Freiwilligenarmee.

Nachdem der Bund die Vorarbeiten hatte einstellen müssen, folgte bereits der ersten Ausgabe von Papiergeld eine Fälschung der „Greenbacks“ in so alarmierendem Umfange, daß die Reichswalden Irregulars Wahrgeld gegen die mit ungläublicher Fracht arbeitenden Verbrecher jedem einleuchten mußte. Darum erhöhte der Kongress im Jahre 1864 jene ursprüngliche Bewilligung auf \$100,000, ohne zunächst für die Beurlaubung des Geldes bestimmte Vorschriften zu erlassen, vielmehr dem genannten Justizbeamten im Schatzdepartement nach wie vor vollständig freie Hand lassend, in thun und zu lassen, was ihm unter den obwaltenden Umständen das Richtige zu sein schien. Und der Herr Solicitor war in der Wahl von Leuten, mit denen er sich umgab, um den Counterfeiter das Leben schwer zu

machen, so glücklich, daß aus dem anfänglichen Notbehelf schließlich ein fest organisiertes Bureau entstand, das zum Resport des Schatzamtes gehörig, den Namen „Secret Service“ erhielt. Sein Hauptquartier befindet sich in einigen sehr nüchtern eingerichteten Räumlichkeiten auf dem dritten Stockwerk des Schatzamtsgebäudes, und das hier arbeitende Personal setzt sich aus nicht mehr als zehn Personen zusammen. An der Spitze steht ein Chief, diesem zur Seite ein Assistent Chief, ferner ein Custodian und endlich ein Aufseher von sieben Schreibern. Das ganze Etablissement kostet jährlich bloß \$17,000; allein das Bureau bildet den Kern eines ungeheuren Komplexes, dessen Schwanz sich über das ganze Land, von einem Ende zum andern, und darüber weit hinaus, ja, sogar bis zu den Antipoden, erstreckt, dessen Natur und Zusammenfassung jedoch niemand kennt außer dem Chief und dem Schatzamtssekretär. Das Publikum weiß darüber nur, daß das Gebiet der Ver. Staaten zur Zeit in 27 oder 28 Secret Service Bezirke eingeteilt ist, je unter einem Leiter, der den Titel Operative führt und über so viele Untergebene — Detektives — kommandiert, wie die genaue Überwachung der für ihn speziell in Betracht kommenden Verbrechen wünschenswert oder notwendig erscheinen läßt. Jeder „Operative“ muß jeden Tag schriftlich an das Hauptquartier in Washington alles berichten, was er in den betreffenden vierundzwanzig Stunden im Interesse des Dienstes gethan hat, so daß der Chief über die Thätigkeit der Münzverbrecher im ganzen Lande stets auf dem Laufenden bleibt.

Aus dem vorliegenden Jahresbericht des Chief geht hervor, daß seit dem Beginn der wirtschaftlichen Depression im September 1907 die Zahl der Münzverbrecher in bemerkenswerther Weise zugenommen hat. Von den Beamten des Secret Service wurden inzwischen 345 Verhaftungen vorgenommen, und zwar ihrer 224 wegen Anfertigung und Verabgabung gefälschter Silbermünzen, während nur 18 Personen die Nachahmung von Papiergeld und Banknoten unternommen hatten.

Im Laufe des Jahres erbeutete das Bureau \$19,135 an falschem Münzgeld, aber nur 57 Platten und Klischees, die beim Druck von Papiergeld gebraucht wurden. Das in Circulation gefahrene falsche Geld besteht hauptsächlich aus Münze, deren Herstellung sich weit leichter und billiger berechnen ließ als die Verfertigung von Papiergeld; wer z. B. Silbermünzen machen will, bedarf dazu nur etwas Zinn, Antimon und einer Gußform. Für einen Dollar kann er genug Material erhalten, um \$25 „Phony Coin“ unter die Leute zu bringen — wenn er dabei nicht abgeficht werden sollte.

Die staunenswerthe Entwicklung des Lichtdruckverfahrens hat der Fälschung von Papiergeld und Banknoten, alles in allem genommen, nicht so viel Vorbehalt geleistet, als man hätte annehmen sollen. Kann doch schließlich jeder Besitzer einer Kamera und eines guten Handbuchs aller angewandten Chemie, wenn er will, unter die Counterfeiter zählen. Dennoch haben von den Inhabern der 5000 Werkstätten für Lichtdruckverfahren, die es in den Ver. Staaten gibt, bloß zwei der Versuchung nicht widerstehen können, ihre Apparate für Fälschmierzwecke herzugeben. Was auf diesem Gebiete geleistet wird, ist zum großen Teil Detektantenarbeit, aber freilich sehr gute.

Außer der Ueberwachung und Verfolgung von Verbrechen gegen die Münz- und Währungsgeetze des Landes beschränkt sich die heftige Verwendung des Secret Service, streng genommen, auf den Schutz der Person des Präsidenten der Ver. Staaten vor Attentäter und Cracks. Und auch dieser Sonderdienst erhält die förmliche Genehmigung des Gesetzgebers eientlich auch erst im Jahre 1907, obgleich er schon seit längerer Zeit zu einer bestehenden Einrichtung geworden war.

Nach den ersten zwei erfolgreichen Mordanschlägen auf die Präsidenten der Ver. Staaten, Lincoln und Garfield, geschah in der gebachten Richtung einfach nicht das Geringste; man scheint die in Rede stehenden Verbrechen vielmehr als Zufälligkeiten betrachtet zu haben, die eben nicht hätten vermieden werden können. Der erste Präsident, der um persönlichen Schutz durch den Secret Service einkam, soll Cleveland gewesen sein; jedenfalls dazwischen seiner Zeit hat die Bitte der Abkommandierung etlicher besonders erfahrener und zuverlässiger Leute der Geheimdienstabteilung, um den höchsten Würdenträger des amerikanischen Volkes auf Schritt und Tritt zu begleiten. Später erhielt, auf speziellen Wunsch von McKinley, ein vielfach bewährter Ansehler der Geheimdienstabteilung den Auftrag, über die Person des Präsidenten zu wachen. Roosevelt endlich bediente sich, von dem ersten Tage seiner Regierung an, für den Schutz seiner Person des Secret Service im größten Umfange. In diesen Dienst teilen sich heute die Beamten mit der Schutzpolizei und dem Militärkommando. Der Präsident kann in der That keinen Schritt thun, ohne sich nicht von einem oder mehreren dieser Schutten begleitet zu wissen.

In Paris sagt man, daß seit zwei Monaten die Sonne nicht mehr geblinzel habe. Wit der britischen Freundschaft scheinen also auch die Londoner Nebel eingezogen zu sein.

Edward Renard, Präsident. F. S. Graham, Vize-Präsident.  
E. S. Mason, Kassirer.

## Citizens State Bank.

Kapital \$20,000.00 Heberdauß \$15,000.00

Ist ausschließlich von Knox County Leuten geeignet und betrieben.

Kann irgend etwas im Bankwesen verrichten. Macht hier den Versuch.

Wir machen Farm-Anleihen auf lange Zeit und zu niedrigen Zinsen.

John Zukstorf S. W. Phillips John Grohmann

## Sukstorf-Phillips-Grohmann

Deutsche Land-Agenten.

Wir haben Land im Knox County, Nebraska, sowie auch in Süd-Dakota zu verkaufen, oder zu vertauschen.

Sehet uns, ehe Ihr von Jemand anders kauft.

Bloomfield Nebraska.

James H. Kalar, M. D. Sara Blaine Kalar, M. D.

## Das Kalar Hospital

Ärzte und Chirurgen.

Ein allgemeines medizinisches und chirurgisches Hospital, ein modern und vorzüglich eingerichtetes Institut für die Behandlung von Krankheiten und für chirurgische Operationen. Offen für alle Ärzte und Wundärzte. Eine Schule für Krankenwärterinnen in Verbindung mit dem Hospital.

Amstübchen im Postgebäude. Wohnung im Hospital.  
Phone: Office, 64. Wohnung, 2 64.

Bloomfield, Nebraska.

## Saunders-Westrand Co.

Früher Westrand & Sons Elevator.

Kauft Getreide jeder Art, sowie Vieh, zu den höchsten Marktpreisen und erjudet den Farmer um die Gelegenheit, ihm Angebote auf seine Verkaufsprodukte zu machen.

Wick. Paper, Geschäftsführer.

## Martin C. Peters,

Deutscher Land-Agent.

Ich kauft und verkaufe Land in Nebraska, Nord- und Süd Dakota und der Kan-Handle, Texas. Lasset mich eure Farmen zum Verkauf übernehmen.

Länder in Knox County, Nebr., meine Spezialität.

Sprecht vor oder schreibt, wenn ihr etwas in diesem Sinne wünscht.

## Martin C. Peters.

Bloomfield, Knox County, Nebraska.

F. G. Nees, Präsident. August Gnewuch, Vize-Präsident.

## Farmers Grain & Live Stock Co.

Händler in

Getreide, Kohlen und Vieh.

Eure Produkte erwünscht.

H. J. Cunningham, Sekretär und Schatzmeister.

## Henry's Platz.

Johannes Grohmann, Agent.

Vieler Getränke in Groß- und Kleinhandel in jeder erwünschten Quantität. Empfehle meine vorzüglichen Getränke und Cigarren. Das berühmte

## Storz Bier

Heiß an Zapf.

Es bietet freundschaft um geringen Aufpreis

Henry Grohmann.